

**Die Staatsministerin**

SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR SOZIALES UND VERBRAUCHERSCHUTZ  
Albertstraße 10 | 01097 Dresden

Christlicher Gewerkschaftsbund Deutschlands  
Postfach 61 02 12  
10923 Berlin

**Durchwahl**

Telefon +49 351 564-5601  
Telefax +49 351 564-5791

**Ihr Zeichen**

**Ihre Nachricht vom**

**Aktenzeichen**

**(bitte bei Antwort angeben)**

Dresden,  
24. Oktober 2013

Sehr geehrter Herr Bundesvorsitzender Strebl,  
sehr geehrte Damen und Herren,

die Berliner Koalitionsverhandlungen reichen bis nach Sachsen, reichen auch bis zu mir. Deshalb heiÙe ich Sie, leider nicht persönlich, aber nicht minder herzlich, willkommen in unserer Landeshauptstadt Dresden zu Ihrem 15. Bundeskongress. Schön, dass Sie sich für Dresden als Austragungsort entschieden haben. Gern überbringe ich Ihnen in diesem Sinne auch die herzlichen GrüÙe und Segenswünsche unseres Ministerpräsidenten Stanislaw Tillich und der gesamten Sächsischen Staatsregierung.

Uns ist die Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften – und besonders mit Ihnen – sehr wichtig. Nur gemeinsam können wir die Interessen für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in unserem Land vertreten und durchsetzen. Dafür brauchen wir Sie. Sie sind die Experten. Und wie Sie selbst auf Ihrer Homepage schreiben: »Parteilpolitische Neutralität bedeutet nicht politische Abstinenz.«

Deshalb möchte ich Ihnen drei Gedanken mitgeben, die über Ihre Selbstverpflichtung als tarifpolitischen Ehrenkodex hinausgehen:

Erstens: Laut einer Gleichstellungsstudie des Bundes sind in Deutschland circa 65 Prozent aller Frauen berufstätig. Die Entgeltunterschiede von Frauen und Männern liegen laut Bericht der Europäischen Kommission aus dem Jahre 2011 bei durchschnittlich 23 Prozent. Dieser Wert ist seit Jahren konstant und zeigt, dass es auch im Jahr 2013 leider noch immer an der Tagesordnung ist, dass Frauen bei gleicher Ausbildung schlechter bezahlt werden als ihre männlichen Kollegen. Im bundesweiten Vergleich liegen wir im Freistaat Sachsen mit 9 Prozent Entgeltunterschied zwar weit vorn. Dennoch sind die Geldbörsen der Frauen und der Männer auch in Sachsen nicht gleich gefüllt. Wir hoffen auf Ihre Mithilfe bei den tariflich gebundenen Unternehmen, dass Sie sich für die Entgelt- und Chancengleichheit von Frauen einsetzen.

Zweiter Gedanke: Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Flexibilität, ständige Mobilität, Pendeln, Wochenendehen – haben unmittelbaren Einfluss auf Familie und Familienplanung und überfordern unsere Familien mitunter. Deshalb ist es wichtig, dass Arbeitgeber Strukturen schaffen, die familienfreundlich sind. Familienfreundlichkeit ist heute kein Luxus mehr, es

Hausanschrift:  
Sächsisches Staatsministerium  
für Soziales und Verbraucher-  
schutz  
Albertstraße 10  
01097 Dresden

ist viel mehr Wettbewerbsvorteil. Für unsere Fachkräfte sind nicht nur die berufliche Herausforderung und die Entlohnung wichtig – es sind auch die weichen Faktoren, die entscheidend sind: der Kindergarten in der unmittelbaren Nähe; flexible Arbeitszeiten und Arbeitsorte; verständnisvolle Vorgesetzte, wenn es um die kleinen und großen Nöte einer Familie geht. Zu dieser Familienfreundlichkeit gehört auch die Anerkennung von Familien, die ihre Angehörigen pflegen. Nicht nur für Kinder brauchen wir Zeit, sondern auch für unsere Eltern, wenn sie alt werden. Denn wir geben jenen eine Stimme, die noch keine haben und wir geben denen eine Stimme, auf die keiner mehr hört bzw. die keiner mehr hört.

Nehmen wir nur das Beispiel Demenz. Demenz ist eine Diagnose, die Sorge, Angst und lähmende Verunsicherung auslöst. Demenz ist eine Krankheit, die die Person und die Familie betrifft. Demenz betrifft aber auch die ganze Gesellschaft und das beileibe nicht nur in den Fragen der Finanzierbarkeit. Demenz betrifft unsere Gesellschaft, weil wir konfrontiert werden mit bohrenden Fragen nach unserem Selbstverständnis, unserem christlichen Menschenbild: Woran macht sich Menschenwürde fest? An intellektuellen oder körperlichen Fähigkeiten? Was ist uns ein Mensch wert, der nicht mehr weiß, wie er heißt? Lässt sich Menschenwürde berechnen wie der Zeitaufwand beim Sockenanziehen? Ist nur der was wert, der Wert schafft? Wie passt Demenz zu unserem Selbstverständnis? Und was ist uns derjenige wert, der einen Demenzkranken pflegt? Wie gehen wir mit ihm im Beruf um? Diesen Fragen müssen wir uns stellen und ich hoffe auf Ihre Unterstützung, dass auch die Vereinbarkeit von Familie bzw. Pflege und Beruf in Tarifverhandlungen verstärkt eine Rolle spielen. Denn nicht jeder Arbeitgeber lässt sich von heute auf morgen von seiner sozialen Verantwortung überzeugen.

Denn: Wir brauchen Jede und Jeden! Und damit bin ich bei meinem 3. Gedanken. Jede Begabung ist wichtig. Jeder kann sich entsprechend seinen Fähigkeiten einbringen. Jedes Potenzial brauchen wir für den wirtschaftlichen und sozialen Wohlstand unseres Landes. Deshalb streiten wir in der Allianz Arbeit und Behinderung für Menschen mit Behinderungen und deren Potenzial als bereits ausgebildete Fachkräfte. Trotz der guten wirtschaftlichen Entwicklung ist es für Menschen mit Behinderung schwer, Arbeit zu finden. Arbeitsplätze können wir nicht per Gesetz verordnen, sie werden von Unternehmerinnen und Unternehmern geschaffen. Die Chancen von Menschen mit Behinderungen auf dem Arbeitsmarkt steigen, wenn Arbeitgeber und Beschäftigte in den Betrieben wissen, dass behinderte Kollegen leistungsfähig und hoch motiviert sind. Auch dabei können Sie helfen – Ihren Einfluss über Tarifgesprächen geltend machen und sachlich aufklären.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen motivierenden Bundeskongress, eine erfolgreiche Wahl und viele angenehme Gespräche und Kontakte. Und außerdem wünsche ich Ihnen ein wenig Zeit, die Schönheit und Einmaligkeit unserer Landeshauptstadt zu entdecken. Ganz im Sinne Carl Maria von Webers: »Je schärfer ich den Gedanken ins Auge fasse, Dresden zu verlassen, je schwerer wird es mir.«

Mit freundlichen Grüßen



Christine Clauß